

Abstecher eines Großen in die Provinz

Die Kulturschmiede Mittelneufnach hatte Karsten Kaie zu Gast

Text und Bild: Günther Meindl

Welche glücklichen Umstände mögen dafür verantwortlich sein, dass ein Künstler wie Karsten Kaie, auch bekannt unter dem Namen „Caveman“, der es ansonsten gewohnt ist, in New York und Las Vegas oder in seiner Wahlheimat Berlin aufzutreten, im Gemeindezentrum des beschaulichen Mittelneufnach gastiert? Diese Frage stellte Karl Scheid, der Vorsitzende der veranstaltenden örtlichen Kulturschmiede bei der Begrüßung der Gäste vor restlos ausverkauftem Haus in den Raum, um sie daraufhin gleich selbst zu beantworten: es müsse nur so sein, dass die Schriftführerin besagten Kulturvereins einen Schulfreund von Karsten Kaie kenne – und schon sei der auch zu einem Auftritt in der Provinz bereit gewesen.

„Ne Million ist so schnell weg“

Der gebürtige Augsburger, jedoch längst in der Bundeshauptstadt lebende Kabarettist und Schauspieler, der rund 200 Mal im Jahr bundesweit sowie im Ausland Begeisterung entfacht, war mit seinem neuen Programm „Ne Million ist so schnell weg“ hier, was einmal mehr unterstreicht, dass der kleine Ort an der Neufnach dank seiner Kulturschmiede in Sachen kabarettistische Darbietungen weithin eine Sonderstellung einnimmt. In Mittelneufnach treten auch die ganz Großen ihres Genres auf und locken Menschen von weit her in schwäbische Gefilde.

Zur Kreuzfahrt geladen

Der 46-Jährige setzte wie von ihm gewohnt zu einer „One-Man-Show“ „par excellence“ an, sorgte zwei Stunden lang für ein

Höchstmaß an Heiterkeit, brillierte mit feinsinnigem Humor, der – auch dank der zahlreichen sozialkritischen Nuancen – weniger für die „Schenkelklatscher“, als für all jene gedacht war, denen der Sinn nach bester Unterhaltung auf hohem Niveau steht. Dabei nahm Kaie das unentwegt andächtig lauschende Publikum mit auf eine Kreuzfahrt der MS-Europa mit ihren acht Luxusrestaurants nach Lateinamerika, die – passend zur Jahreszeit – zwischen Weihnachten und Silvester „spielt“, schlüpfte dabei in x-Rollen und überzeugte mit dem Beherrschen einer ganzen Reihe von Dialekten.

Dabei erteilte er gleich eingangs den Tipp, „auch auf hoher See nicht mehr als fünf warme Mahlzeiten am Tag zu sich zu nehmen“, entgegen der gestrengen Aufforderung der Mutter an ihren nicht mehr hungrigen Sohn: „Kevin, iss jetzt endlich deinen Kaviar auf.“ Das Essen, Schlafen und den Sex hätten sich viele auf solch einem Schiff zu ihrem „modernen Triathlon“ auserkoren, der für so manchen vielleicht aber doch nur ein „Biathlon“ sei.

Parodie an Parodie

Darüber hinaus parodierte der „Caveman“ Udo Lindenberg im Workshop „Nasales Singen für Anfänger leicht gemacht“ und den Kulturkritiker Helmut Karasek in einer köstlichen „erotischen Lesung“. Der typische Berliner, so der Kabarettist bei einem anderen Thema, habe überhaupt nichts gegen die Polen. Schließlich möge er doch Menschen aus dem Nahen Osten. Und dennoch sei der Deutsche gemeinhin zwar „arrogant ohne Grund, aber intolerant mit Herz“.

Sodann lud der Entertainer seine Gäste zu einem „digitalen Fitnesstraining“, bezeichnete Verwandte als Menschen, „die man nicht kennt, aber mögen muss“, sprach davon, dass für den einen oder anderen Weihnachten eigentlich erst dann sei, „wenn man nachts die Familie verlässt und sich mit Freunden sinnlos besäuft“. Beim Profi-Karaoke sang schließlich Karasek noch ein Lied von Udo Jürgens, wobei ihm Udo Lindenberg half, und beim Rezitieren von „Schiller´s Locke“ betätigte sich Karsten Kaie sogar gekonnt als türkischer Rapper.



Karsten Kaie nahm die Besucher mit auf eine vergnügliche Kreuzfahrt.

Kreative Wortschöpfungen

Der „Hochkaräter“ aus Berlin, dessen Mimik und Gestik in der Tat „erste Sahne“ waren, sorgte neben seinen kreativen Wortschöpfungen aber auch für optische Highlights, ließ sogar Miss Marple ermitteln, als der Gästebetreuer des Schiffes (der zudem als Heinz Erhard in Erscheinung trat) verschwunden war und sich eingesperrt im Gemüsekeller wiederfand, und riet dem Publikum, das auch noch zu einem dreistimmigen Kanon aufgefordert war, „das Kompliziertestets im Einfachen zu suchen“. Ferner wartete er mit einer Jonglage auf und wurde in einem sensationellen Auftritt sogar seiner Rolle als Opernsänger gerecht, „in Person eines Holländers, der schon in vielen großen Autohäusern gesungen hat“. Einzige Bedingung: er wolle heute erstmals „live“ singen. Und der Niederländer jammerte weiter: er sei im Leben immer zu spät gekommen – oder gar nicht, während die Lebensphilosophie des Gästebetreibers laute: „Auch kaputte Uhren zeigen zweimal am Tag die richtige Zeit an.“

Ein Hoch der Sprache

Karsten Kaie kann aber auch ernst und besinnlich sein, stets wechselt er jedoch – einem Chamäleon nicht unähnlich – seine Rollen, beherrscht auch Slapstick-Einlagen und ist unentwegt „Face to Face“, ganz ohne „Book“. Die Sprache liebt der Kabarettist über alles, habe doch gerade sie „Macht und Größe“. Und dann ließ er gegen Ende des Programms noch einen ganz besonderen „Knaller“ los: eine längere Ansprache unter Verzicht zunächst auf einen und dann sogar auf zwei Buchstaben in jedem gesprochenen Wort, um sich abschließend für die G...uld des

Publikums zu bedanken. So kam der Kulturschmiede-Vorsitzende Karl Scheid letztlich nicht umhin, Karsten Kaie noch eine Flasche „Stauden-Hex“ mit über 50 Prozent Alkoholgehalt zu schenken, helfe doch dieses Getränk sicher auch über Sprachfehler hinweg.